

Eingangs wird der Aufbau des Buches dargestellt und begründet, in der Regel ein ungutes Zeichen: „Die dreizehn Kapitel werden übergreifend strukturiert in drei aufeinander aufbauende Teile“ (S. 38). Kapitel 8 („Der Liebende“) und Kapitel 9 („Der Mann“) werden vornehmlich feinsinnige und einfühlsame Leser der *Historia Calamitatum* und des „Briefwechsels“ ansprechen, welche andererseits an gelegentlich deplazierten Formulierungen Anstoß nehmen könnten („Die Kastration zähmte Abaelard nicht sehr lange“, S. 263) oder ins Grübeln kommen, ob die „grundlegenden Unterschiede zwischen Abaelard und Heloise“ (S. 200) wirklich darin bestehen, daß jener „auf der Leiter der spirituellen Vollkommenheit“ emporstieg, sie jedoch „blieb auf dem Boden und fixiert auf die Erinnerung an ihn“; doch war die Leiter offenbar nicht hoch genug, um die Kontakte zu unterbinden, denn im Kapitel über „Heloises Einfluss auf Abaelard als Schriftsteller“ wird die Möglichkeit erörtert, „dass Heloise Abaelards schriftstellerischem Werk seinen charakteristischen Zug verliehen hat“ (S. 225), und die Gender-Forschung wird sicher bald auf die Parallelität zwischen „Sic et non“ einerseits und „Ying und Yang“ andererseits aufmerksam werden. Mit viel Verständnis für Abaelard und seine Gegner schildert der Vf. die dogmatischen Streitigkeiten, gelegentlich mit etwas flapsiger Ausdrucksweise auch hier (Abaelard „in seiner postumen Wirkungsgeschichte ... als Überlebenskünstler erwiesen“, S. 416) oder anachronistisch (Lynchjustiz, lynchen, S. 367 ff., S. 405), aber unstreitig informativ und gut lesbar. Die Übersetzer, die den von Peter Herde im Vorwort ausgesprochenen Dank verdienen, haben sich sogar die Mühe gemacht, einen Passus aus der englischen Ausgabe von E. R. Curtius, *Europäisches Mittelalter*, zurückzuübersetzen, statt auf das deutsche Original zuzugreifen (S. 433).

G. S.

Thomas RICKLIN, *Der Traum der Philosophie im 12. Jahrhundert. Traumtheorien zwischen Constantinus Africanus und Aristoteles* (Mittelateinische Studien und Texte 24) Leiden u. a. 1998, Brill, VI u. 538 S., ISBN 90-04-11116-6, NLG 310 bzw. USD 182,50. – Die kontroversen Ausführungen zum Verständnis von Schlaf, Traum, Vision und dergleichen auf Grund unterschiedlicher Auslegung oder Beurteilung der neu zur Geltung gelangten aristotelischen Schriften hängen eng mit der Auffassung des Verhältnisses Geist-Körper zusammen, so daß das Thema sinnvoll nur in einem größeren Zusammenhang behandelt werden konnte. Mit vollem Recht gab der Vf. dem ersten Teil des Werkes (S. 21–123) den Titel „Horizontenerweiterung“, denn auch für die meisten Mediävisten dürften die zusammengebrachten Belege zu physiologischen Fragen Überraschungen bereithalten, wie etwa die Tatsache, daß die Lehre von den Hirnventrikeln ausführlich bei Augustin, *De Genesi ad litteram*, dargestellt ist und von da an die ma. Vorstellungen stark beeinflusst hat. Das zentrale Kapitel des Buches ist Wilhelm von Conches und seinem geistigen Umfeld gewidmet, und wie in dem gesamten Werk sind dazu unzählige Zeugnisse beigebracht, die das Buch fast zu einer psychologisch-medizinischen Anthologie werden lassen. Bei der Behandlung dieser – gelegentlich widersprüchlichen – Quellen bleibt der Vf. mit Schlußfolgerungen und Zuweisungen wohltuend zurückhaltend, auch was das immer noch recht diffuse